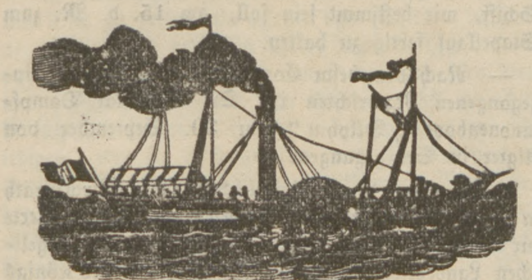
Danziger Dampfboot.

№ 231. **1868.**

Freitag, den 2. October. **39ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a./M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Altenburg, Donnerstag 1. Oktober.

Ein in der vergangenen Nacht hier ausgebrochenes Feuer hat einen Theil des Residenzschlosses und das Palais des Prinzen Moritz zerstört. Neun Feuerwehrmänner sind verwundet, zwei davon sogar tödtlich.

Biarritz, Mittwoch 30. September.

Die Königin Isabella hat San Sebastian verlassen und sich nach Pau begeben, wo ihr das Schloß zur Verfügung gestellt ist. Bei der Durchreise wurde die Königin Seitens des kaiserlichen Paares begrüßt.

— Die obige Depesche der „Agence Havas“ aus Biarritz vom 30. September lautet ausführlicher: Als der Kaiser von dem Entschluß der Königin Isabella, nach Frankreich zu kommen, benachrichtigt worden war, entsandte er den General Castelnau, den Kammerherrn Dumanoir und den Schiffs-Lieutenant Conneau zum Empfange nach der Grenze. Der königliche Zug, in welchem sich die Königin, der König, 4 Infantinnen und der Oheim der Königin Don Sebastian befanden, traf um 11 Uhr in Hendaye (Dorf in Frankreich) ein. In San Sebastian hatten sich von der Königin zahlreiche Beamte und Offiziere verabschiedet; mehrere hohe Beamte fuhren mit. Das kaiserliche Paar begrüßte die Königin am Bahnhofe von Biarritz. Die Begrüßung war sympathisch. Die Königin gedenkt in Pau einige Zeit zu verweilen.

— Das Bülletin des „Moniteur“ berichtet: Die wichtigen Ereignisse der letzten zwei Tage sind nur durch den Telegraphen bekannt. Details fehlen noch. Ein Zusammentreffen, welches einen entscheidenden Charakter gehabt zu haben scheint, fand zwischen General Novaliches und Marschall Serrano am 28. d. M. statt.

— Der „Etendard“ sagt, daß die Uebertragung der Krone Spaniens an den Prinzen von Asturien sich dadurch empfehlen würde, daß sie die Successionsordnung aufrecht erhalte, keine ernstliche Mitbewerbung finden würde und eine Bürgschaft für die Erhaltung der Ruhe biete.

Madrid, Mittwoch 30. September.

Die Junta hat die neuen Beamten ernannt und die Bewaffnung der National-Miliz decretirt. Prim und Serrano treffen morgen hier ein. Die Königin-Mutter Marie Christine hat einen Dampfer erbeten, um sich von Gijon (kleine Hafenstadt in Asturien) nach Frankreich zu begeben. Der Marquis de Duero hat Madrid verlassen. Hier wohnende Engländer beglückwünschten die neue Regierung. Espartero ist nach Frankreich gegangen.

— Die „Gaceta de Madrid“ vom 29. September, welche die Schlacht meldet, versichert, daß zwar Novaliches verwundet, aber Herr des Schlachtfeldes geblieben sei. Die Bewohner Madrids wurden durch eine Proclamation der Regierung aufgefordert, sich ruhig zu verhalten. Man weiß bis jetzt noch nichts Näheres über den Hergang des Gefechts bei der Brücke von Alcolea und dessen nächste Folgen. Man ist bis jetzt nur auf die Nachrichten des Generals Novaliches, welche derselbe in eigener Person nach Madrid brachte, angewiesen. Am Nachmittage resignirte Concha; darauf formirte sich die provisorische Junta, bestehend aus Mitgliedern aller Farben der activen politischen Parteien. Diese Junta, welche augenblicklich in Madrid regiert, wird von Madoz präsidirt. Große Aufregung gestern Abends (29.) Die Nacht verlief jedoch ohne bedeutende Unordnungen.

— Morgen findet allgemeine Abstimmung statt. Vollkommenste Ruhe herrscht in der Stadt.

Rom, Donnerstag 1. Oktober.

Das „Giornale de Roma“ theilt zwei Rundschreiben des Papstes an die Protestanten und Katholiken mit, welche die ersteren zur Wiedervereinigung auf dem ökumenischen Concil mit der katholischen Kirche auffordern. Der Papst schließt mit der Erklärung, daß das Heil der Christenheit einen einzigen Hirten und eine einzige Heerde erfordere.

London, Mittwoch 30. September.

Die Legung des unterseeischen Kabels zwischen Malta und Alexandrien in den tiefen Stellen der See ist geglückt.

Kopenhagen, Mittwoch 30. September.

Die unterseeische Telegraphen-Verbindung zwischen Dänemark und Rußland wird in einigen Wochen fertig werden, wonach die directe Verbindung zwischen England und Rußland Ende October vollendet sein wird.

Politische Rundschau.

Der König hat, aus Veranlassung seiner Reise in Schleswig-Holstein, eine größere Anzahl von Orden und Ehrenzeichen verliehen. —

Bekanntlich bereitet man in liberalen Kreisen eine Interpellation an den Landtag vor, ob der General v. Manteuffel sein Einkommen von der Domherrnstelle auch nach seiner Reactivirung beziehe. Diese Interpellation beweist nur die Unkunde mit den bezüglichen Einrichtungen und Bestimmungen. Es ist völlig selbstverständlich, daß er jenes Einkommen fortbezieht, accurat so wie alle activen Staatsbeamten, denen allerhöchsten Orts Stiftsstellen verliehen sind. Diese haben mit der Activität oder Inactivität absolut Nichts zu thun. —

Die in voriger Woche so üppig wuchernde Epidemie der „Kongresse“ ist endlich verloschen, denn jede Körperschaft, die „was auf sich hält“, hat die schöne Jahreszeit zu einer Reise nach dem „Tage“ benutzt und ist jetzt zu vernünftiger Thätigkeit zurückgekehrt. Sehen wir von den kleineren Zusammenkünften wissenschaftlicher Fachgenossen ab, so bleiben fünf Kongresse, welche sich speciell die Aufgabe gestellt hatten, die Welt zu verbessern: der Nürnberger Arbeitertag, die internationale Arbeiterassociation zu Brüssel, der Kongreß der deutschen Volkspartei zu Nürnberg, der der Friedens- und Freiheits-Liga zu Bern und endlich der allgemeine deutsche Arbeiterkongreß zu Berlin, von denen ein jeder weit über die Grenze der gewöhnlichen Phrasen hinausgehende Beschlüsse faßte und von denen jeder auch sein kleineres oder größeres Konflikchen hatte. —

Der bereits erwähnte Protest des Kurfürsten von Hessen sagt an einer Stelle: Graf Bismarck habe am 22. Juni 1866 dem hessischen Gesandten in Berlin, Herrn v. Schachten, erklärt, er sei gesonnen, das linke Rheinufer zu opfern, ehe er den österreichischen Oberfeldherrn nach Berlin vordringen lasse. Diese Nachricht ist, wie man leicht einsehen muß, nicht nur ganz erlogen, sondern, was noch schlimmer ist, sie ist dumm erlogen. Denn wenn es 1866 so weit gekommen wäre, daß die preußische Armee geschlagen und der österreichische Feldherr auf Berlin losmarschirt wäre, so würden die Franzosen doch wohl viel zu spät gekommen sein, um Berlin zu retten. Uebrigens war am 16. Juni der Krieg schon an Kurhessen, Sachsen und Hannover erklärt und der hessische Gesandte v. Schachten hätte sich daher geradezu noch zu seinem Privatvergnügen während des Krieges in Berlin aufhalten müssen, um am 22. noch eine Unterredung mit dem Grafen Bismarck haben zu können. —

Die in Stuttgart in den letzten Tagen zusammen gewesene süddeutsche Militair-Conferenz hat in der That eine Uebereinstimmung über die Grundsätze für die Bildung einer süddeutschen Festungs-Commission erzielt. Damit aber die Institution nicht so schnell ins Werk trete, haben sich die Bevollmächtigten bis zum 5. October vertagt, um weitere Instructionen einzuholen. Vielleicht hofft Baiern, daß während der Zeit der Kurfürst von Hessen oder König Georg den norddeutschen Bund über den Haufen rennt. —

Der Kaiser von Rußland ist bei seinen diesmaligen Reisen durch Deutschland in ganz auffälliger Weise Gegenstand polizeilicher Fürsorge gewesen. Ueberall, wo der russische Monarch sich aufhielt, waren umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen. Es ist sogar behauptet, daß stellenweise die Bahnen bewacht worden seien. Man muß verbrecherische Pläne gegen ihn befürchtet haben. Ob solche Befürchtungen Einbildung gewesen, oder die Wachsamkeit der Polizei ihnen vorgebeugt hat, muß dahingestellt bleiben; es scheint nichts Verdächtiges vorgefallen zu sein. —

Aus Kopenhagen wird berichtet, dort gelte es als ausgemacht, daß in der Thronrede zur Eröffnung des dänischen Reichstages, am 5. October, der bisher von Seiten Preußens beobachteten Nichterfüllung des Art. V. des Prager Friedensvertrages Erwähnung geschehen werde. Dabei verlautet, daß das Pariser Cabinet eine derartige Andeutung des preußischen Standpunktes als wünschenswerth bezeichnet haben soll. Dann taucht das Gerücht mit größerm Nachdruck auf, es stehe eine schwedisch-dänische Offensiv- und Defensiv-Alliance unter französischem Einflusse bevor. (?) —

Das Gerücht, welches auf die Regelung der belgischen Thronfolge zu Gunsten eines österreichischen Erzherzogs unter französischem Patronat hinweist, läßt nach der Natur seines Inhalts auf österreichische oder französische Quellen schließen. Wenn behauptet wird, daß Preußen gegen dieses Projekt ankämpfe, so muß die Angabe schon deshalb falsch sein, weil man hier schlechterdings von der ganzen Sache nichts weiß und überhaupt nicht an den Ernst eines solchen Vorhabens glaubt. Die Erinnerung an Mexiko dürfte hinreichen, um in Frankreich wie in Oesterreich die Wiederholung einer ähnlichen Combination zu verleiden. —

In Paris beklagt man allgemein, daß sich die Gerüchte von einer Entwaffnung nicht bestätigt haben; es handelt sich bei der diesen Gerüchten zum Grunde liegenden Thatsache nur um die gewöhnlichen semestriellen Urlaube. Eine wirkliche Entwaffnung, meint man, würde wesentlich dazu beigetragen haben, die seit so langer Zeit bestehende Stockung im Verkehr und in der Industrie zu heben; daher also die Verstimmung. —

Von Paris aus ist dem Vernehmen nach vorläufig sondirt, inwiefern das österreichische Kabinet bereit sein möchte, für den Fall, daß der Aufstand in Spanien größere Dimensionen annehmen sollte, sich einem gemeinsamen Schritte zur Konsolidirung der Ruhe zuzugesellen. Wie uns versichert wird, hätte die vorläufige Rückäußerung sich darauf beschränkt, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es der Madrider Regierung gelingen werde, der gegenwärtigen Bewegung Herr zu werden und durch entsprechende

Maßregeln einer künftigen den Grund oder den Vorwand zu nehmen, weiter aber hinzuzufügen, daß Oesterreich, so bereit es sei, Alles zu unterstützen, was den Frieden zu befestigen geeignet erscheine, mit seinen Interessen speziell in Spanien zu wenig engagirt sei, um schon bei der gegenwärtigen Sachlage die Uebernahme einer aktiven Einmischung oder gar den Modus derselben zusagen zu können. —

Auch die französischen officiellen Kreise gestehen jetzt ein, daß die Insurrection siegreich vordringt und die Sache der Königin Isabella, welche mit ihrem Buhlen Marfori jetzt auf französischem Boden Schutz gesucht hat, unrettbar verloren ist. Die Armee der Königin besteht so zu sagen nicht mehr, denn die Truppen, welche sie noch zu ihrer Verfügung hat, sind in vollständiger Desorganisation und harren des Augenblicks, um zu den Insurgenten überzugehen. Der Marquis de Novaliches ist mit der ihm zu Gebote stehenden Heermacht so gut wie vernichtet. Das letzte Kriegsschiff, das der Königin Isabella treu geblieben und sich vor San Sebastian befand, ist jetzt auch abgefallen und hat das Weite gesucht. — Die Ressourcen Isabellens bestehen jetzt fast ausschließlich in mehreren alten Generalen, die über die vorzunehmenden Schritte selbst nicht einig sind. —

Die römische Frage wird nicht eher von der politischen Tagesordnung verschwinden, als bis sie durch die Einverleibung des Kirchenstaates in das Königreich Italien ihre natürliche Lösung gefunden hat.

Obgleich diese Frage also gewissermaßen in Permanenz ist, so tritt sie doch unter Umständen mehr als sonst hervor; und dies ist denn auch jetzt wieder der Fall in Folge des spanischen Aufstandes.

Denn da sich in jüngster Zeit in der Regierung der Königin Isabella von Spanien die Neigung kundgegeben hat, für die Erhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstthums thatkräftig einzuschreiten und zu diesem Ende eine Art von gemeinschaftlicher Action mit Frankreich vorzubereiten, so entsteht jetzt, da durch den spanischen Aufstand die Eventualität eines Thronwechsels in Aussicht genommen werden muß, sehr natürlich die Frage: welchen Einfluß ein solcher Thronwechsel auf die römische Angelegenheit auszüben möge.

Für Napoleon III. ist die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstthums ganz zuverlässig keine Sache des Gewissens oder des Glaubens; — denn dazu ist er doch am Ende ein viel zu offener Kopf. Er sieht in ihr vielmehr — gleichviel ob mit Recht oder Unrecht! — ein Mittel zur Machtäußerung Frankreichs; und dies Mittel muß für ihn um so bedeutsamer sein, als ihm in neuerer Zeit sonstige Mittel dazu gewissermaßen verloren gegangen sind. — Könnte er z. B. seiner und Frankreichs Großmannssucht dadurch ein Genüge thun, daß er für das Kaiserreich die Rheingrenze erlangte, so würde er um diesen Preis die weltliche Papstgewalt ohne Zweifel sofort preisgeben. — So aber ist diese jetzt gewissermaßen das einzige Zeugniß dafür, daß Frankreich in Europa überhaupt noch etwas zu sagen hat; solch ein Zeugniß darf nicht compromittirt werden; und deshalb muß sich Kaiser Napoleon die Entscheidung der Römischen Frage allein vorbehalten! — Gäbe er es zu, daß sich Spanien derselben — wenn auch in Gemeinschaft mit ihm — bemächtigte: so würde dies nichts Anderes heißen, als daß er selbst und allein sich nicht stark genug dazu fühlte, — was, wie man begreifen wird, die Meinung Napoleons III. nicht sein kann.

Von zwei Dingen also eins: Entweder der Franzosenkaiser hat die Absicht, über kurz oder lang die Römische Frage dem Königreiche Italien preiszugeben; und dann wird er nicht die Einmischung Spaniens, welches dies verhindern könnte, dulden wollen. Oder aber, er will aus dem oben angegebenen Grunde bis zu seinem Tode die Römische Frage in der Hand behalten; dann wird er die Einmischung Spaniens in dieselbe eben so wenig zulassen.

Man sieht also wohl, daß selbst für den Fall der Unerschütterlichkeit des Thrones der spanischen Isabella eine Einmischung Spaniens in die Römische Frage zu den größten Unwahrscheinlichkeiten gehört, — welche Anschauung denn auch besonders dadurch gestützt wird, daß Napoleon III., wie sich jetzt herausstellt, der von der Königin Isabella so dringend gewünschten und von seiner Gattin Eugenie gewiß befürworteten Alliance mit Spanien zum Schutze des Kirchenstaates eine Art von passivem Widerstande entgegensetzte.

Aus diesem ganzen Sachverhalt ergiebt sich die Bedeutungslosigkeit des spanischen Aufstandes für die Römische Frage. Denn ob Isabella, welche den Kirchenstaat stützen will, den spanischen Thron behält, oder ob eine andere Regierung eintritt, die dann jenes Verlangen wahrscheinlich nicht haben wird, — das ändert durchaus nichts an dem allein maßgebenden Verhältnisse Frankreichs zu Rom.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 2. October.

— Gestern wurde die Dichtheit des Schiffskörpers der Corvette „Elisabeth" durch Wasserfüllung erprobt. Ueberhaupt sind die Arbeiten an derselben in der letzten Zeit durch 360 Mann gefördert, um das Schiff, wie bestimmt sein soll, am 15. d. M. zum Stapellauf fertig zu halten.

— Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Majestät Dampfkanonenboot „Delphin" am 30. September von Algier in See gegangen.

— Die von dem evangelischen Ober-Kirchenrath in Aussicht genommene Kirchen- und Hauscollecte zur Abhülfe der dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche wird mit Genehmigung des Königs im October abgehalten werden, und zwar die Kirchencollecte am Sonntag, den 18. October, was auch von der Kanzel verkündigt werden wird. Die Hauscollecte wird in derselben Weise wie früher stattfinden, und zwar in den folgenden Wochen. Dieselbe soll wieder durch die kirchlichen Organe bewerkstelligt und ebenfalls von den Kanzeln angemeldet werden. Die Erträge der Collecte sollten an die Kreiskassen und von diesen an die Regierungs-Hauptkassen resp. an die Generalkassen des Cultus-Ministeriums abgeführt werden. An die Geistlichen resp. Gemeinde-Kirchenräthe und Presbyterien hat sich der evangelische Ober-Kirchenrath in einer besonderen Ansprache gewendet, welche durch die königlichen Consistorien zur Vertheilung kommt. Ebenso hat derselbe eine Ansprache an die Gemeinde selbst verfaßt und sie in einer so großen Auflage drucken lassen, daß wenigstens ein Exemplar in je drei evangelische Haushaltungen gelangen kann. Die Consistorien sind beauftragt, für die Vertheilung dieser Ansprache vor der Sammlung in den Häusern Sorge zu tragen. Es wird darin mitgetheilt, daß durch die letzte Collecte im Jahre 1866 eine ganze Anzahl von Pfarrgemeinden in der Diaspora unter den Katholiken fest und dauernd gegründet werden konnte. 69 Pfarrverweser sind aus den Mitteln derselben erhalten, an 22 Orten Filial-Gottesdienste fortgeführt, 26 Reiseprediger in verschiedenen Gemeinden umhergesandt, an 67 Stellen sind evangelische Schuleinrichtungen gegründet, an 20 Gemeinden zum Kirchenbau, an 8 zum Pfarrhausbau, an 6 zum Schulhausbau eine Hülfe geleistet worden, auch an Evangelische in fremden Ländern jenseits der Meere sind Unterstützungen geflossen. Zwölf Gemeinden sind aus der Reihe der Unterstützten zum Theil durch eine einmalige größere Gabe herausgetreten.

— [Theater.] Der gestrige Abend war der heiteren Muse geweiht, denn es wurde die sehr belustigende Posse „Otto Bellmann" gegeben, und zwar durchgängig mit einer Schlagfertigkeit und Routine, daß das Publikum gar nicht aus dem Lachen herauskam. Herr Schirmer, der flotte Heirathscandidat in der Posse, und Herr Alexander als handfester Brauknecht entwickelten vor Allen einen Humor, welcher die Zuschauer enthusiasmirte und die Darsteller in der Gunst des Publikums befestigte. Beide Herren wurden mehrmals gerufen. Auch die trockene Komik des Herrn Nötel war von drastischer Wirkung; als grober Bierbrauer reussirte Herr Fernau, „und nun erst dessen Tochter" (Fräul. Waßmann) mit ihrem muntern Spiel und ihrer lieblichen Erscheinung! Von den Inhabern der kleineren Rollen wollen wir noch Frau Spitzeder und die Herren Guinand und Bauer nicht unerwähnt lassen, welche sich ebenfalls mit vielem Glücke in ihren Parthien bewegten. Die Posse hat in dieser Saison eine sehr gute Besetzung erhalten.

— In der St. Johannis-Kirche wird Sonntag Vormittag zur Feier des Erntefestes ein Chorgesang stattfinden und der Text an den Eingängen vertheilt werden.

— [Hinrichtung.] Der am 5. Novbr. v. J. von dem hiesigen Schwurgerichte wegen der am 12. Mai 1866 begangenen Ermordung seiner Schwiegermutter, der Wittwe Ehlert, zum Tode verurtheilte Eigenkäthner Johann Richert aus Abbau Quaschin, Kr. Neustadt, wird nach bereits eingetroffener Bestätigung des Todesurtheils am nächsten Freitag, den 9. Octbr., in dem Hofe des Criminal-Gefängnisses auf Neugarten hingerichtet werden.

— In den im Schwetzer Kreise gelegenen Gütern Paiewno und Rozanno haben Feuersbrünste nicht nur die Wirthschaftsgebäude, sondern auch den Ernteeinschnitt vollständig vernichtet. Man vermuthet, daß Brandstiftungen aus Rache hierbei vorliegen, und bringt den Selbstmord eines Wirthschaftsbeamten hiermit in Verbindung. Die Besitzer sind allerdings versichert, indessen bleibt die Vernichtung des sehr bedeutenden Ernteertrages immerhin ein erheblicher Verlust für die Bewohner jener Gegend.

— In Bartenstein (Ostpreußen) wurde ein eigenthümlicher Prozeß verhandelt. Ein Lehrer hatte ein Tanzkränzchen veranstaltet und sich dadurch den Unwillen seines Patrons, des Gutsbesitzers, zugezogen. Er schrieb dem Gutsbesitzer einen injuriösen Brief, wegen dessen Letzterer denuncirte. Der Lehrer sagte darauf im Wirthshause: „Der Patron kann nicht selig werden, weil er mich denuncirt hat." Auf Grund dieser Aeußerung wurde der Lehrer aufs Neue wegen Beleidigung denuncirt, aber freigesprochen. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß durch die Aeußerung des Lehrers unmöglich Einfluß auf den künftigen Seelenzustand des Schutzpatrons geübt werden könne.

— Ueber die am 26. v. M. bei Harboöre (Jütland) erfolgte Strandung der kaiserl. russischen Fregatte „Alexander Newsky" wird berichtet, daß dieselbe mit 60 Geschützen armirt, mit 730 Matrosen bemannt und vom Freg.-Kapt. Kremer geführt ist. Der Großfürst Alexis und der Vice-Admiral Posiat befanden sich an Bord. Das Schiff war durch Sturm und Strömung außer Cours gekommen und lief wider alle Berechnung um 2 Uhr Morgens auf den Strand. Um einen längeren Widerstand gegen die Brandung zu erzielen, wurden sofort die Masten gekappt und die Geschütze über Bord geworfen. Bei Tagesanbruch setzte die Mannschaft das Rettungsboot aus, und gelang die erste Landung glücklich, doch bei dem zweiten Versuche fand fast die Hälfte der Bootsmannschaft den Tod in den Wellen. Mittlerweile waren die Bewohner von Harboöre allarmirt und erschienen mit Rettungsbooten und Raketen-Apparaten zur Stelle, doch wurde ersteres bei der zweiten Fahrt zur Fregatte bereits so beschädigt, daß es den Dienst versagte. Im Laufe des Nachmittags glückte es jedoch, mit Hülfe anderweitig herbeigeschaffter Boote die ganze Besatzung zu landen.

Tiegenhof. Die Auswanderung in hiesiger Gegend angesessener Arbeiter nach Rußland hat in den letzten Jahren fast ganz aufgehört, dagegen nimmt die Auswanderung nach Amerika größere Dimensionen an; so sind in den letzten Wochen eine Anzahl kräftiger junger Leute aus Fürstenau, Marienau und Krebsfeld und in diesen Tagen 3 ganze Familien aus Marienau nach Amerika ausgewandert.

Pelplin. Die landwirthschaftlichen Arbeiten auf unsern benachbarten Gütern erstrecken sich vorzugsweise auf das Ausnehmen der Kartoffeln, die in schöner Qualität und reichlich geerntet werden. Die Bestellung der Wintersaaten ist noch sehr im Rückstande, namentlich des Weizens, da der Boden so ausgedörrt ist, daß der Pflug nur mit größter Anstrengung die Furchen zu ziehen vermag und solche Erdklöße aufwirft, daß das Zerkleinern derselben wiederum bedeutende Mühe macht; überhaupt kann das Saatkorn in solchem ausgedörrten Boden gar nicht zum Keimen kommen. — In dem benachbarten Dorfe Rauden, woselbst bereits eine Liedertafel besteht, gedenkt man in diesem Winter eine Ressource zu gründen, und sollen die Statuten derselben am Sonnabend durch die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins festgesetzt werden.

— In Dombrowken bei Kl. Krug sind durch die Unvorsichtigkeit eines 9jährigen Dienstjungen, welcher sich in der Nähe von Strohhaufen Feuer machte, um Obst darin zu schmoren, sieben Gebäude, Vieh und Ackergeräthe verbrannt.

Riesenburg. Dienstag Abend 8 Uhr entstand in der vor dem Marienwerderer Thore hieselbst belegenen Scheunenreihe Feuer, welches sich mit rapidester Schnelligkeit verbreitete und einen großen Theil der Stadt, darunter das Rathhaus und die Apotheke, in Asche legte.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Im Juni d. J. wollte der Schutzmann Witzling eine liederliche Dirne arretiren, welche von dem Bäckermeister Gust. Rob. Fechtner in Schutz genommen wurde. Letzterer stieß den Witzling vor die Brust und entzog die liederliche Dirne dadurch der Arretirung, daß er ihr Einlaß in seinen Holzkeller gewährte. Einige

Tage darauf traf Fechtner den Witzling des Nachts auf der Straße und äußerte zu ihm, aus Veranlassung des Vorfalles mit der liederlichen Dirne, daß er ein Paar Ohrfeigen verdiene. Fechtner wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2) Der Eigenthümer Frdr. Wilh. Piltz hieselbst hatte den Revierschutzmann Poschmann ersucht, ihn Morgens früh zu einer bestimmten Stunde zu wecken, und machte Letzterem am andern Abende darüber Vorwürfe, daß er seinen Auftrag nicht gut ausgeführt habe. Sodann verlangte er von dem Schutzmann, ihn am nächsten Morgen wieder zu wecken, jedoch nicht eher wegzugehen, bis er, Piltz, sich ihm gezeigt habe. Poschmann erklärte ihm darauf, daß ihm dazu keine Verpflichtung obliege und er ihn daher nicht wecken werde. Darüber erregt, schimpfte Piltz auf Poschmann und meinte, daß er seinen Auftrag ausführen müsse, da er ja von ihm unterhalten werde. Wegen Beamtenbeleidigung wurde Piltz zu 10 Thlrn. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

3) Mit derselben Strafe wurde die verehel. Arbeiter Flora Knitter geb. Rath hieselbst wegen wörtlicher Beleidigung des Bahnwärters Boldt hieselbst belegt.

4) Der Barbiergehilfe Carl Knaak, im Dienste des Barbiers Forné hieselbst, hat geständlich zu drei verschiedenen Malen zusammen 1 Thlr. 10 Sgr. von Barbierkunden eingezogen und diesen Betrag, statt ihn seinem Principal abzuliefern, für sich verbraucht. Er wurde wegen Unterschlagung zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

5) Die Wittwe Anna Julianne Lewinski, geb. Konkel von hier, hat geständlich von dem Hause Johannisgasse Nr. 53 zwei Trummenbretter gestohlen und erhielt dafür eine Zusatzstrafe von 3 Tagen Gefängniß.

6) Der Schankwirth Joh. Gottl. Horn und dessen Stieftochter unverehel. Math. Wilhelm. Wohlgemuth hieselbst wurden in nicht öffentlicher Sitzung wegen Unzucht zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

7) Die unverehel. Marie Reinke, Auguste Klein und Wittwe Anna Klein zu Praust haben einige Kiepen getrockneten Klee auf der Chaussee gefunden und statt denselben abzuliefern, für einige Groschen verkauft. Eine jede erhielt wegen Unterschlagung 3 Tage Gefängniß.

8) Die Zeugschmied Carl Malcke'schen Eheleute aus Schellingsfelde hatten von dem Schlossermeister Brandt eine Parthie Eisenwaaren im Werthe von 8 Thlrn. erhalten, um sie in Oliva an eine bestimmte Adresse abzugeben. Sie haben statt dessen die Eisenwaaren theils verkauft und den Erlös für sich behalten, theils in einem Kruge versetzt. Der Gerichtshof erkannte auf je 14 Tage Gefängniß.

9) Die unverehel. Johanna Auguste Hirschbeck von hier wurde wegen Diebstahls an einem Paar Schuhe zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

10) Im Winter 1867 kam zu dem Sattlermeister Wirth hieselbst ein Mann, der sich Treder nannte und in Schidlitz wohnen wollte, mit der Bitte, ihm, da er in der Stadt eine kleine Arbeit zu verrichten habe, 1 Stichkloben und einige andere Sattlergeräthschaften zu leihen. Treder erhielt die erbetenen Gegenstände und versprach, dieselben nach zwei Stunden zurück zu bringen, was aber nicht geschah. Einige Wochen darauf wurde er von dem Lehrlinge des Wirth auf der Straße angetroffen und zur Polizei gebracht. Es war dies der Sattlermeister Karl August Treder. Er gesteht zu, die qu. Sachen versetzt zu haben. Der Gerichtshof bestrafte ihn wegen Unterschlagung zu 1 Woche Gefängniß.

11) Der Hausknecht Martin Malz hat, während er bei dem Kaufmann Gossing hieselbst diente, demselben einige Lichte, etwas Rum, Zucker, Schnaps und Cigarren gestohlen. Er erhielt 14 Tage Gefängniß.

12) Wegen Diebstahls an Kleidungsstücken erhielten die unverehel. Elise Bartelt von hier 1 Woche, die unverehel. Wilhelmine Reichert von hier 14 Tage Gefängniß.

13) Der Arbeiter Paul Albert Szipior aus Weichselmünde hat es versucht, in einer Nacht im Mai d. J. den Gutsbesitzern Hein und Foth in Zigankenberg Kartoffeln zu stehlen, und zwar durch Einsteigen in einen umschlossenen Raum resp. durch Einbruch in das Gehöft. Er hat ferner dem Bäckermeister Off hieselbst aus dessen Küche eine zinnerne Kanne, und endlich zu Schellmühl den Milchjungen Maschkowski und Ellwart durch gewaltsames Erbrechen von zwei verschlossenen Kasten: Kleider, Wäsche und Geld gestohlen. Szipior wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Das Glück einer Ehe.

Novelle von George Füllborn.

(Fortsetzung.)

Richard sah sich plötzlich im Gefängniß — die kahlen Mauern, die ihn umgaben, vollendeten die Ernüchterung von seinem bisherigen Rausch des Leichtsinns und Vergnügens — das ganze Gebilde seiner Schuld stieg wie ein drohendes, quälendes Gespenst vor ihm auf und das Gewissen, das bisher übertäubt war, erwachte mit all seinen lauten Stimmen und nagenden Vorwürfen. Er hatte gesündigt, schwer gesündigt an seinem Weibe, das mit treuer Liebe an ihm gehangen! Wie eine Entschuldigung wollte die schlechte Neigung ihm vorreden, daß er durch den ersten Schwur dahin getrieben sei, sich und Helene unglücklich zu machen — dann aber kam er zu der Erkenntniß, daß er sie nicht hätte heirathen und jenen Schwur brechen müssen — nun hatte er nicht allein die Liebe seines Weibes zertreten, sondern auch ihre Ehre, ihren Namen besudelt!

Man schloß an der Thür, die in seine Zelle führte, und im nächsten Augenblick hörte Richard die furchtbaren Worte tönen:

„Dort ist der Mörder meines Kindes!"

Er blickte auf — Herr von Stein, der Vater seiner Frau, hatte sie gesprochen — er trat näher — Richard fühlte sich vernichtet.

„Elender Feigling", rief der alte Mann mit bebender Stimme, „das Weib, das ihr Letztes hingab, um Deine Ehrlosigkeit, Deine Schande zu verdecken — gegen meinen Willen, die Liebe dieses Engels war unbegrenzt, sie hörte nicht auf meine Warnung! — ist Dein Opfer geworden, sie verkaufte ihr Letztes, um Dich zu retten, sie ersetzte das Fehlende in Deiner Kasse, mit dem Du Deine Untreue besoldet — und, wenn es Gott hört, muß er Dich vernichten und verdammen — und Du Elender gabst ihr Gift in süßer, verlockender Frucht, um Dich ihrer zu entledigen, nun sie Dich gerettet, und Deinem verbrecherischen Treiben ganz fröhnen zu können! Der Mörder, der um Brot und aus Noth Menschen, die Gott erschaffen, das Leben raubt, und den man hinrichtet, ist rein und schuldlos im Vergleich zu Dir! Aber es giebt eine Gerechtigkeit, sie wird Dich strafen, wie es die Hand des Gesetzes nicht vermag, denn Du hast Deine Seligkeit verkauft!"

Richard staunte den in höchster Aufregung Sprechenden an — er glaubte zuerst, daß der Schmerz, den er dem Vater seines Weibes bereitet, ihm den Verstand geraubt hatte — dann aber hörte er, daß Helene Gift genossen und todtkrank liege — Richard erbleichte vor der Furchtbarkeit dieser Nachricht, er hätte schreien mögen vor Gram und Verzweiflung, denn nun erwachte in ihm erst das ganze Bewußtsein seiner untilgbaren Schuld, seines verwerflichen Treibens, durch das er so weit gekommen! Die Strafe, die ihn so plötzlich und so vernichtend traf, war im Stande, ihn zusammenbrechen zu lassen — seine Lippen nur lispelten die Schwüre seiner Unschuld an dem Tode seines Weibes — er hatte schwer gesündigt, unsäglich viel verschuldet, er hatte ihr Dasein gefährdet, aber das Gift nicht gemischt und ihr gereicht!

Während Helenens Vater zu seiner Tochter zurückkehrte, die durch rastlose Anstrengung der Aerzte dem Leben wiedergegeben war, suchten die Beamten nach der Person, die Richards Vertrauen genossen und von der sie weitere Auskunft zu erlangen hofften — sie fanden sie, sie erhielten Auskunft, aber nicht von der lebenden Jeannette Livier, der Schauspielerin, über deren Talent und Leistungen die Journale sich in Lobartikeln ergossen — nur eine hinterlassene Schrift von ihr gab eine Erklärung über Alles, sie selbst lag regungslos auf dem Sopha, während auf dem Tisch Früchte, wie die, von denen Helene genossen, sich vorfanden — sie waren vergiftet. Daß aber Richard nicht beider sich hatte entledigen wollen, wie die Beamten im ersten Augenblick wohl vermutheten, bewies das Blatt, das auf dem Tisch neben den Pfirsichen lag und das die Entseelte kurz vor ihrem Tode, am Schluß schon mit zitternder Hand, geschrieben hatte.

„Nicht Richard Marwitz", hieß es in der Schrift, „sondern ich, Jeannette Livier aus Paris, mache dem Leben Helenens, des Weibes meines Geliebten, und dem meinigen ein Ende — wir haben beide Anrecht an den Mann, den wir beide mit unsrer ganzen Leidenschaft lieben, und der doch keiner Liebe werth ist! Helene glaubte ihn ganz zu besitzen, er hatte mich um sie verlassen — jetzt hat er sie um mich verlassen, weil er mir auch geschworen! Der Rausch des Wiedersehns übertönte alle Zweifel, die mich jetzt erfassen und mir klar machen, daß er mir nie, nie mehr gehören darf, und daß er es verwirkt hat, einer so Edeln wie Helene anzugehören, der ich das Letzte für ihn opfern half! Darum und um ihn entsetzlich zu strafen durch Vorwurf und Einsamkeit mache ich zweien Menschenleben ein Ende, deren Loos fürder unerträglich wäre — Gott wird uns gnädig sein, wenn wir Hand in Hand als Schwestern vor seinen glanzumstrahlten Thron treten und ich rufen werde: Herr vergieb mir — ich griff Dir vor — mein Verbrechen war meine Liebe! — Die Hände beginnen ihre Kraft zu verlieren, die genossenen Früchte verfehlen ihre Wirkung nicht — es wird mir so leicht, von der Welt zu scheiden, die mir einst nur ein Freudenmeer voll Glück und Hoffnungen schien und die jetzt trauerumflort und düster ist — ebenso wird es in diesem Augenblick Dir sein, Schwester Helene! — Es ist vorbei — ich vergebe Dir, Richard — Du wirst umherirren, um uns zu suchen, wiederzufinden, Frieden zu erlangen! Jeannette ruht nicht bei ihrer Mutter — sie ist in fernem Lande verschollen — sie stirbt um Dich — auf Wiedersehn — verklärt — selig" — —

Die zitternde Hand war herabgesunken, ewiger Schlaf hatte die Augen der Heimathlosen geschlossen, Frieden lag auf ihrem Antlitz, den sie so lange gesucht und nun erst im Tode gefunden — ein Hoffnungsschimmer wie ein schmerzüberwundenes Lächeln lag auf ihr, als schwebten auf ihren Lippen noch die letzten Worte, die sie an Richard geschrieben: „Auf Wiedersehn — verklärt — selig" — —

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— [Ein seit drei Tagen hungernder Privatsekretär in Berlin,] welcher in seiner Noth kein Mittel fand, um sich Obdach und Nahrung zu verschaffen, nahm in der Verzweiflung zu folgendem Manöver seine Zuflucht. Er nahm in der Nacht zum Montag von der Rampe eines Conditors einen Stuhl, setzte denselben auf seine Schulter und spazierte so lange in den Straßen damit auf und ab, bis er von einem Mann des Gesetzes erblickt und nach der Erwerbung des Stuhles gefragt wurde. Ganz treuherzig erzählte er, daß er ihn gestohlen habe, um im Gefängnisse ein Unterkommen zu finden, worauf ihn der höfliche Beamte auch sofort nach dem nächsten Polizeibüreau mitnahm.

— [Aus dem Examen der einjährig Freiwilligen in Lüneburg.] Einer der Examinanden, der sich namentlich mit preußischer Geschichte beschäftigt haben will, soll einen preußischen König aus dem vorigen Jahrhundert namhaft machen. Trotz längeren Besinnens ist er dazu nicht im Stande. Aber — so fragt denn der ungeduldig werdende Examinator — wer hat denn den siebenjährigen Krieg geführt? „Der alte Blücher", erwiederte der junge Mann mit großer Bestimmtheit. Ein Anderer über den Bezugsort der in dem Geschäfte seines Prinzipals geführten Seidenwaaren gefragt, giebt als solchen Lyon an. Wo liegt denn Lyon? wird weiter gefragt. „In Tyrol", lautet die Antwort. Ein Dritter hat die Regierung der Königin Maria Stuart in das 9. Jahrhundert nach Christi Geburt verlegt. Ein Vierter hat dem König Alexander von Macedonien dasselbe Jahrhundert angewiesen. Ein Fünfter beim Beginne der Prüfung befragt, worin er sich vorzugsweise beschäftigt habe, weiß nichts dergleichen anzuführen. „Aber", entgegnete der Examinator, „haben Sie denn gar keine Liebhaberei?" — „Ach nein", versichert beschämt der Jüngling, welcher den letzteren Ausdruck unrichtig verstanden hatte und sich über Herzensangelegenheiten inquirirt glaubte.

— In Kitzingen macht ein tragisches Ereigniß viel von sich reden. Ein Gärtner hatte wahrgenommen, daß sein Krautacker beraubt werde; in der folgenden Nacht verbarg er sich mit einem geladenen Gewehr bewaffnet nächst demselben, und als er ein Individuum heranschleichen sah, gab er, ohne erst anzurufen, Feuer und der vermeintliche Dieb stürzte tödtlich getroffen zu Boden. Bei näherer Besichtigung ergab es sich aber, daß es der eigene Schwager des Gärtners war, welcher ebenfalls einen an den seinen anstoßenden Krautacker besaß und denselben nächtlicher Weile besuchte. Der Thäter wurde in die Frohnveste abgeliefert wo er sich in der Nacht erhängte, und dessen Gattin, die auf dem Markte feil hielt, wurde plötzlich wahnsinnig und konnte nur mit Mühe gebändigt und in Verwahrung gebracht werden.

— Der nichts weniger als feine Ton, dessen sich amerikanische Politiker gegen ihre Widersacher zu befleißigen pflegen, ist aus vielen Beispielen bekannt. Kaum aber wird sich Derbheit vereint mit Witz in so schlagender Weise bewährt finden, wie in einer Rede, die ein Kongreß-Mitglied aus Minnesota kürzlich gegen einen Kollegen aus Illinois hielt. Ersterer beschuldigte letzteren der Bestechlichkeit und anderer Untugenden, wobei er sich zu folgendem Ausspruche verstieg: „Ich glaube, Gott hat nie einen niederträchtigeren Menschen erschaffen; ja es scheint mir, Gott hat ihn gar nicht erschaffen, sondern die Erschaffung im Kontrakt dem Mindestfordernden verdungen, und der Mindestfordernde war der Teufel."

— Die deutsche Bevölkerung New-Yorks wird jetzt auf 250,000 Köpfe geschätzt. In Hoboken, New-York gegenüber, giebt es 250 deutsche Bierwirthschaften.

— Des großen Barnums Schüler, der große Ullmann, welcher jetzt mit einer großen Gesellschaft musikalischer Größen Skandinavien bereist, soll mit Alexander Dumas einen Contract dahin abgeschlossen haben, wonach Dumas sich verpflichtet, in Amerika seine Romane, Memoiren, Gedichte, Tragödien, Komödien und Improvisationen vorzulesen und außerdem Unterricht in seiner Kochkunst zu geben. Der Preis

für jede Vorlesung soll sein ein Dollar und 5 Dollars für das Glück, die Gerichte des großen Kochkünstlers essen zu dürfen. Ullmann hatte A. Dumas dafür monatlich 25,000 Franken ausgesetzt, sowie einen Antheil an dem Nettoüberschuß, was jedenfalls dem Gehalte eines Schockes Minister oder mehrerer Sterne am lyrischen Himmel gleichkommt. Diese Reise sollte schon am 1. October vor sich gehen, allein Ullman hat jetzt, aus Furcht vor der bald bevorstehenden Präsidentenwahl, die jedenfalls Aller Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, Dumas vermocht, diese Reise bis zum nächsten Jahr auszusetzen.

Meteorologische Beobachtungen.

1	4	334,52	+ 15,7	West, mäßig, hell u. wolkig.
2	8	335,78	10,4	Westl., ganz flau, bedeckt mit Regen.
	12	335,47	10,6	NNW., flau, do. do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 2. October 1868.

Auch heute verlief unser Markt in gedrückter Stimmung und umgesetzte 80 Last Weizen mußten wieder billiger erlassen werden. — Hübscher hochbunter 132℔. bedang fl. 594; 136.134/35.134.133℔. fl. 590. fl. 585.580; gutbunter 135.133/34.132℔. fl. 575.570. fl. 567½; gewöhnlicher 132/33℔. fl. 555.550: bezogener 134℔. fl. 550; abfallender 134/35.133℔. fl. 520.500 pr. 5100 ℔.

Roggen weniger beachtet, konnte nur mühsam alte Preise behaupten; 138℔. fl. 425; 128/29.128℔. fl. 404.403; 127.125℔. fl. 400.396 pr. 4910 ℔. Umsatz 20 Last.

Gerste große 116℔. fl. 387; kleine 102℔. fl. 348 pr. 4320 ℔.

Erbsen unverändert, nach Qualite fl. 444.441.440.438 pr. 5400 ℔. bezahlt. —

Bestände am 1. October:

3090 Last Weizen. 1080 Last Roggen. 350 Last Gerste. 110 Last Hafer. 310 Last Erbsen. 2870 Last Rübsen und Rapps. 10 Last Leinsaat.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Bankier Blömendal a. Amsterdam. Pred. König a. Pesth. Schauspielerin Frl. v. Webers aus Berlin. Die Kaufl. Syhre a. Leipzig, Schotte, Nathan und Weniger a. Berlin, Weber a. Neuß, Bezold a. Pforzheim u. Erren a. Düren.

Hotel du Nord.

Königl. Baumeister Pflaume a. Cöln. Landwirth Conrad a. Stolp. v. Zelewski jun. aus Barlomin. Rentier Carolet a. Rußland. Frau Rent. Drawe aus Saskoczin. Die Kaufl. Krause a. Warschau u. Hentschel aus Berlin.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Wüst n. Gattin a. Hamburg, Haase u. Born a. Berlin u. Winkler a. Stettin. Rittergutsbes. Knoff a. Prangschin.

Walter's Hotel.

Die Rittergutsbes. v. Rohr a. Smentewken und Ruhnke a. Sykorczin. Die Kaufl. Seelig a. Berlin u. Will a. Aachen.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Drechsler a. Görlitz, Jösten a. Fraulentern, Born u. Görling a. Elberfeld, v. Francken a. Mainz, Hommen a. Cöln a. R., Mathei a. Berlin u. Richter a. Königsberg. Die 1jähr. Freiwill. Freitag a. Bartenstein u. Schimanski a. Königsberg.

Hotel de Thorn

Die Kaufl. Friedländer a. Rußland, Rosenthal a. Königsberg, Maultsch a. Dresden, Rosenkranz a. Berlin, Bodenstein a. Hannfried u. Kohlmann a. Staßfurth. Die Gutsbes. Wessel a. Stüblau, Nieß a. Neuteich, Lutteroth a. Bartenstein u. Büchting a. Litthauen.

Hotel d'Oliva.

Rentier Ehrhart a. Berlin. Baron v. Malzahn n. Sohn a. Breslau. Agent Kaiser a. Cöln a. R. Die Kaufl. Robinson a. London, Schneemann aus Hamburg u. Friedrich a. Brandenburg.

Heute Vormittag ¾11 Uhr starb unser einziges liebes Töchterchen **Clara** nach 6tägigem Kranksein am Scharlachfieber im Alter von 7 Jahr 11 Monat. — Wer dieselbe gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. — Allen lieben Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht.

Danzig, den 1. October 1868.

Apotheker **C. v. d. Lippe** und Frau.

Bürgerversammlung.

Die Unterzeichneten fordern die **stimmberechtigten Bürger sämmtlicher Abtheilungen** auf, sich

am 3. October, Abends 8 Uhr,

im großen Saale des Schützenhauses

zu versammeln, um über die bevorstehende **Stadtverordneten-Wahl** zu berathen.

Danzig, den 1. October 1868.

Berger. Bergmann. Brinckman. Borrasch. Breitenbach. Briesewitz. E. Doubberck. H. v. Duehren. Elsner. A. Erban. L. Flemming. E. Freidl. H. Faltin. C. Hesse. L. Holtz. J. Hybbeneth. Otto Helm. D. Hirsch. F. W. B. Koch. G. Karl. Kupferschmidt. Kulesza. C. Kroepfgans. J. Kullmann. Kuhl. F. W. v Kampen. F. W. Ludwig. Dr. Lièvin. C. Mueller. J. C. Meyer. R. Moritz. Matzko. August Momber. B. Merten. Pretzell. Dr. Piwko. Roeckner. H. Rickert. Dr. Sachs. Schur. Sinkenbring. A. C. Stiddig. T. Schirrmacher. Schmidt. J. C. Schwarz. A. Saurin. F. Schottler. Schoenicke. H Skibbe. Weiss. Wolffsohn.

Bekanntmachung.

Nachstehende Gegenstände sind von einer Frauensperson geständlich gestohlen und in verschiedenen Leihämtern versetzt worden:

1) Ein neuer brauner Lintrock, der jedenfalls im Monat Juni c. in der Hundegasse gestohlen ist; — 2) ein schwarz-gerippter Herren-Oberrock, der jedenfalls Anfangs Juli c. in der Breitegasse gestohlen ist; — 3) ein leinenes, grobes Laken, das jedenfalls in der Breitegasse Ende August gestohlen ist; — 4) eine weiße Piquédecke, die jedenfalls Mitte Juli c. gestohlen ist; — 5) eine weiße Piquédecke, die jedenfalls Mitte August c. auf dem Fischmarkte gestohlen ist; — 6) zwei weiße Piquédecken mit Frangen und ein weißes Taschentuch, die jedenfalls Mitte Mai c. in der Sandgrube gestohlen sind; — 7) ein weiß-leinenes, grobes Bettlaken und ein Stück schwarz- und roth-gestreiftes Kleiderzeug, die Ende August c. in der Schmiedegasse gestohlen sein sollen; — 8) eine roth- und weiß-gestreifte Kopfkissen-Einschüttung, ein feines, weiß-leinenes Laken, ein weiß-leinener Bettbezug, drei weiß-leinene Kopfkissenbezüge und ein weißer Kopfkissenbezug von Piqué, die Anfangs August c. in der Ankerschmiedegasse gestohlen sein sollen; — 9) ein grauer Beutel und eine rothbunte Bettdecke, die Anfangs Juli c. gestohlen sind; — 10) ein altes, lila Filettuch und zwei weiß-leinene Bettdecken, die in den ersten Tagen des Monat Juni c. gestohlen sind; — 11) ein weißer mit kleinen Kanten besetzter Piqué-Unterrock, der in den letzten Tagen des Monat Juli c. gestohlen ist und 12) ein geblümtes, kattunenes Tuch, ein blau-weiß-gestreiftes Frauenkleid mit besonderer Taille, eine schwarz-wollene Kleidertaille mit weißen Glasknöpfen und ein schwarz-wollenes, großes Umschlagetuch mit Frangen, die in den letzten Tagen des Monat Mai c. in der Breitegasse gestohlen sein sollen.

Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen im Criminal-Polizei-Bureau zu melden.

Einem bestraften Menschen ist am 27. d. Mts. eine anscheinend gestohlene große Puppe abgenommen worden und kann sich der Eigenthümer derselben binnen 14 Tagen im Criminal-Polizei-Bureau melden.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 4. Octbr. (Abonnem. susp.) **Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Acten von Mozart.

Emil Fischer.

Die Herberge zur Heimath,

Danzig, Gr. Mühlengasse 7,

bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften Rath und Hülfe.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.